

die rotwangigen Dorfmädchen. Die trugen das flatternde Haar getschapelt, mit Epheu und Blumen bekränzt. Unweit vom St. Catharinen-Brunnen prangten viele Hollundersträucher im vollsten Blütenschmucke. Scherzend schleppten Knaben Steine zu Herden unter dieselben, warfen Feuer hinein und setzten Kessel mit Fett darauf. Indes bereiteten die Frauen den Teig, bogen die duftenden Hollunderblüten hinein und dann in das siedende Fett. Nach kurzer Zeit schnellten die schwankenden Zweige in die Höhe, daran hingen goldgelb gebackene Küchlein zwischen frischem Grün. Endlich standen alle Hollunderbüsche kuchenbeladen da, ihre Äste neigten sich schier zur Erde nieder. Ein seltener Anblick!

Jedenfalls sehr verlockend für die Kinder, welche es kaum erwarten konnten, bis die Mütter händeklatschend das Zeichen zum Kuchenpflücken gaben. Darauf los stürzte die flinkbeinige Schar! Mit katzenartiger Gewandtheit kletterten die Buben auf deren Wipfel, sie ernteten wohl den grössten Teil. Kleine Schreihälse streckten sehnsüchtig ihre Händchen aus, die mussten gehoben werden, um die süssduftenden Küchlein zu pflücken. Allein auch grosse Kinder liessen Reigen und Pfeifer im Stich. Lachend eilten sie zu den Hollundersträuchern, um die frischgebackenen Kuchen zu kosten: Während dessen lagerten die Männer im Rasen, der in seinem Sommerschmucke